

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 94

Helje, Sonntag, den 23. November 1930

55. Jahrgang

Die Weltwirtschaftskrise

Wenn in früheren Zeiten — auch für die Zeit nach dem Umsturz gilt dies — von Wirtschaftskrisen gesprochen oder darüber geschrieben wurde, so betrafen diese Krisen nur einzelne Zweige der Wirtschaft, ganz allgemein in den Bevölkerungen wurden diese Krisen meistens nicht gespürt. Das heißt, es gab jeweilige Krisen z. B. im Holzhandel, in der Lederindustrie und in anderen Industrien, die aber einer Wellenbewegung glichen und von den einzelnen Wirtschaftszweigen leicht ausgehalten wurden, weil diese in der Zeit der Wellenhöhen soviel Kraft angesammelt hatten, daß sie in erträglicher Weise die folgenden Wellentäler der Wirtschaft durchmachen konnten. Im Gegenteil, da nach dem Kriege kein Wort häufiger gebraucht wurde als das Wort Krise — Krisen gab es in der Wirtschaft, Krisen gab es namentlich auf dem Gebiete der Politik alle Tage und in fast allen Ländern — verschwamm dieser Begriff für die allgemeine breite Volksmasse zu etwas Undeutlichem, man wußte infolge seines Uebergebrauches eigentlich nicht mehr, was eine richtige Krise war und was keine.

Seit einiger Zeit und ganz besonders heute herrscht aber eine wirkliche Weltwirtschaftskrise. Sie ist keine Wellenbewegung mehr, sondern eine unübersehbare allgemeine Ausdehnung. Sie wird dadurch charakterisiert, daß nicht bloß einzelne Wirtschaftszweige und einzelne Länder davon betroffen sind, sondern die gesamte Wirtschaft in allen ihren Teilen und in fast allen Ländern der Welt. Man spricht nicht bloß davon, jedes einzelne Mitglied jedes einzelnen Erwerbsstandes spürt sie am eigenen Leib. Wie eine Lähmung hält sie die Länder in gefährvoller Erstarrung. Was aus besseren Wirtschaftszeiten übriggeblieben ist, geht immer rascher

drauf. Der Bauer hat kein Geld, der Kaufwert seiner Produkte sinkt immer mehr oder sie sind überhaupt nicht anzubringen. Und weil — die alte Sache! — der Bauer kein Geld hat, kann auch der Gewerbetreibende keines erlangen; weil dieser sein Minimum nicht mehr verdient, muß er seine Bedürfnisse einschränken. Es ist ein verhängnisvoller Kreis, dessen einzelne Glieder ineinanderhängen. Es gibt heute in allen Erwerbsständen keinen Menschen mehr, der von dieser ungeheuerlichen Krise verschont geblieben wäre. Es sollen hier nicht die Ursachen der Weltwirtschaftskrise untersucht, sondern bloß ihre tatsächlichen Wirkungen festgestellt werden. Die Ursachen sind ebenso bekannt, wie scheinbar unbeherrschbar: die Ueberproduktion der Landwirtschaft, das durch die Verträge zerrissene Gleichgewicht der Weltwirtschaft, die Entstehung neuer Industrien und im allgemeinen die Folgen des Weltkrieges.

Ganz natürlicherweise wird auch diese heutige Krise, die ärgste seit Menschengedenken, vorübergehen. Unzählige Wirtschaftseinheiten werden in der Zwischenzeit zwar unter die Räder kommen, aber schließlich wird sich wohl alles wieder im Wirtschaftsraum zurechtfinden, denn die Menschen leben ja weiter, ihre notwendigsten Bedürfnisse bleiben ja bestehen. Wie lange dieser Ertränkungs- oder Gesundungsprozeß jedoch dauern wird, ist noch nicht abzusehen. Deshalb erhebt sich bei seiner Betrachtung immer dringender die Frage: Was kann man tun, um ihn durchhalten zu können? Für den einzelnen ist diese Frage ziemlich einfach zu lösen, weil sie sozusagen von seiner persönlichen Entscheidung unabhängig ist. Bei ihm heißt es nicht: Ich will mich einschränken, ich will aus Einsicht und Tugend sparsam sein, sondern seine von der allgemeinen Krise verursachten Umstände gebieten: Du mußt

dich einschränken, du mußt sparen. Das Muß dieser Einschränkungen, dieses Sparens ist eben die Krise selbst, die durch sie herabgesetzte Kaufkraft des Publikums. Lange hat es aber gedauert, bis die Staatsleitungen von ihrer Seite aus die gleiche Frage in gleicher Weise beantworteten. Sie konnten sich Zeit lassen, weil die Folgerung aus dieser Frage länger von ihrer Willensentschließung abhing. Die Leitungen der Staaten haben zwar die Wirtschaftskrise in unzähligen Enquêtes und Konferenzen theoretisch behandelt, ihre Schwere auch anerkannt und erklärt, in der Praxis aber lebten sie in den Staatshaushalten gerade so weiter, als ob eine Weltwirtschaftskrise nicht bestünde. Das ist ja eben das Verblüffende an der Sache: Die Regierungen stellten immer wieder, immer schärfer die Krise und die Verarmung ihrer Bevölkerungen fest, dies einerseits, während aber andererseits die Staatsbudgets, d. h. also die von der verarmten Bevölkerung eingehobenen Steuerabgaben, auf derselben Höhe blieben wie in den besten Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs, ja noch bedeutende Erhöhungen aufwiesen. Das gleiche ist aber nicht nur bei den Staatsbudgets der Fall, in denen, da feststehende Ausgaben befriedigt werden müssen, großzügigere Einschränkungen ja wirklich ungeheuer schwer sind, sondern auch in den Gemeindehaushalten. Hier wirtschaftet man ebenfalls im gleichen oder in noch erhöhtem Stil weiter, gerade als ob keine Wirtschaftskrise bestünde, als ob die Wirtschaftslage der Gemeindebürger nicht so trostlos wäre, wie sie es in Wirklichkeit ist. Es besteht kein Zweifel, daß gerade die bisherige Nichtberücksichtigung der durch die Weltwirtschaftskrise hervorgerufenen Wirtschaftsnot der Steuerträger von Seite der steuerfordernden Körper dieser Not einen großen Teil ihrer Schärfe verlieh.

Bergmannspoesien und Phantasien

Gesammelt von Bergingenieur F. Kraßnig, Tebovje

Motto: Es grüne die Tanne,
es wachse das Erz,
Gott schenke uns allen
ein fröhliches Herz!

Der Bergbau ist neben dem der Urproduktion dienenden Ackerbau und der Viehzucht einer der ältesten Berufsarten auf unserem Planeten.

Er reicht weit in die vorhistorische Zeit zurück, wovon die Stein-, Bronze- und Eisenzeit Zeugnis geben.

Man weiß, daß bei den Ägyptern schon 300 Jahre vor Christi hoch entwickelter Bergbau betrieben wurde, der sich dann im Laufe der Zeit auf alle Weltteile verpflanzte.

Es ist daher kein Wunder, daß dieser eigenartige, in grauer Vorzeit begründete Bergmannsberuf mit Sagen umwoben, durch Hunderte von Liedern besungen und durch Sprüche und Verse ernst und heiteren Inhaltes vielseitig gefeiert wird.

Nachstehend soll nur eine kleine Probe von solchen Aphorismen gebracht werden, um sie vor der Vergessenheit zu bewahren.

Der Bergmann ist eine lustige Haut,
Die Schwermut liegt ihm fern,
Er sitzt im Wirtshaus gern

Darum geht auch folgende Legende:

Es war einmal ein Bergverwalter,
der hatte einen defekten Schacht,
und aus Kummer darüber
trank er Tag und Nacht.
Der Schacht ist längst eröffnet,
es ist dort ein großes Loch,
der arme Bergverwalter aber
jauchte trotzdem immer noch!

Nicht ohne ist auch folgende kurze Liebesgeschichte, welche die Herren Markscheider interessieren dürfte:

1. Ein Sinus liebt eine Tangente und sinnt und seufzet voll Harm, wie durch den Bogen er könnte sie führen in seinen Arm.
2. Da lauert ein grauer Philister, Herr Kosinus wieder genannt, vom König Radius ist er der Rat und die rechte Hand.
3. Und neidisch sieht er die beiden sich lieben so aus der Fern, er kann den Sinus nicht leiden und hat die Tangente so gern.
4. An Ränken in Plus und in Minus ist der Halunke so reich, er dividieret den Sinus und hat die Tangente jogleich!

St. Florian, du lieber Alter,
Bist im Himmel Hüttenverwalter.

Gedichte:

Bergmann halte dich als „flotter Rampl“,
Zeig als „Mordler!“ dich des Erdenhofes,
Im „Versehen“ und „Verfehlen“,
Im „Durchschlagen“ leiste Großes!

Ihr Waschwertsleiter allezeit,
Schaut beim Betrieb auf Sauberkeit,
Ihr müht auf „Säuberungen“ nicht allein,
Auf saubere Jungfrau wohl bedacht auch sein,
im Waschprozeß ein eigner Zauber ist,
wenn jedes Waschweib jung und sauber ist.

„Gutes Wetter“ wünscht der Landwirt mit dem „Flegel“,
„Gutes Wetter“ wünscht der Bergmann mit dem „Schlegel“;
oben reifen gold'ne Reben, gold'ne Saaten,
unten reifen harte Talen und Dulaten.

Bergmann, o nicht schimpfe riesig,
wenn dein Loos statt göldlich — schwefeltief ist;
welches Pech auch kommt, o trag es,
Harr aus gleich Männern festen Schlages;
Nur versichre dich unausbleiblich
stets des — nötigen Verlages!

Wenn die Natur macht ein windiges Getöse,
Hochofen-Mann, in Stand setz dein Gebläse.

Wie den Zeitungsmeldungen aus verschiedenen Ländern Europas zu entnehmen ist, geht man nunmehr daran, auch von dieser Seite her der Krise Rechnung zu tragen.

Man sieht offenbar ein, daß der bisherigen Steuereinkünfte die Grenzen durch die fortschreitende Krise gesetzt sind. Der Staat hat allerdings die Mittel in der Hand, auch aus einer verarmten Bevölkerung längere Zeit Steuern herauszuziehen, die in ihrer Summe gleich hoch bleiben wie in einer Zeit der Wirtschaftsprosperität, aber schließlich hat das dort seine Grenze, wo die Steuerzahler trotz ihrer persönlichen Einschränkungen eben faktisch nichts mehr haben. In Deutschland will man den Staatshaushalt durch die Herabsetzung der Beamtengehälter und durch radikale Sparmaßnahmen entlasten, so daß eine Milderung des Steuerdruckes möglich sein wird. Ueberdies ist eine Aktion für die Preisentlastung aller noch unverhältnismäßig teuren Lebensbedarfsartikel, industrieller und bäuerlicher, im Gange. Auch in Italien werden Gesetzentwürfe vorbereitet, die zum Ziele haben, die Staatsausgaben und damit die Steuern herabzusetzen. Freilich, ein ungeheurer Faktor, der im Hinblick auf die Weltwirtschaftskrise ganz besonders kraft hervortritt, scheint sowohl in Italien wie anderswo außerhalb der Willensbeschränkung der Regierungen zu liegen, weil er durch die allgemeine politische Konstellation bestimmt wird: das sind die kolossalen Ausgaben für Rüstungszwecke. Hier könnte die internationale Abrüstungskonferenz mit einem Schlag einen wichtigen Teil der Weltwirtschaftskrise beseitigen. Wenn sie es tut, natürlich.

Aus der Betrachtung der wirklich trostlosen Wirtschaftslage der Gegenwart ergibt sich zunächst, bis ihre tieferen Ursachen überwunden sein werden, nur ein Wort: Sparen. Wie jeder einzelne Mensch sparen muß, so müssen auch die Staatshaushaltungen sparen. Sparen müssen vor allem die niedrigeren Verwaltungskörper, besonders die Gemeinden. Für diese niedrigeren Verwaltungskörper werden im ganzen ebensoviel Abgaben eingehoben wie für den Staat. Während aber letzterer seine Ausgaben unvergleichlich schwerer einschränken kann, können sich diese Verwaltungskörper sehr wohl nach der Decke der gegenwärtigen Wirtschaftskrise strecken. Keine nicht absolut notwendigen Ausgaben, keine Bauten, die gegenwärtig als Luxus anmuten, sparen in jedem Kleinsten! Das allein kann gegenwärtig die Parole sein. Wenn nach dieser Erkenntnis gehandelt wird, wenn auch die erwähnten Verwaltungskörper die gleichen Folgerungen aus der

schrecklichen Krise ziehen, wie sie jeder einzelne Gemeindeglieder für seine Person ziehen muß, dann wäre im Hinblick darauf, daß, wie oben festgestellt, die Abgaben für diese Körper die Hälfte der gesamten Abgaben ausmachen, schon viel geholfen. Bloß wünschenswerte Anwendungen müssen auf die kommenden besseren Zeiten verschoben werden, heute gebietet die Not, die kein Herumwirtschaften aus dem Vollen erlaubt. Ueberall in der Welt gebietet und fordert eben ihre sorgenvolle Bedächtung die Weltwirtschaftskrise.

Politische Rundschau Inland

Der Friede ist für Jugoslawien das höchste aller Güter

S. M. König Alexander hat dem Spezialberichterstatter des Pariser Blattes „Le Journal“ eine Unterredung gewährt, die in dessen Nummer vom 19. November veröffentlicht wurde. In diesen Erklärungen wird die Interessengemeinschaft Jugoslawiens und Frankreich betont. S. M. wendet sich gegen die Behauptung, daß Jugoslawien im Schlepptau Frankreichs liege. Wichtig sei daran nur, daß Jugoslawien, ebenso wie sein König, einen wahren Kult für das edelmütige Frankreich hegen. S. M. wies weiter darauf hin, daß Jugoslawien von 7 Nachbarländern umgeben sei und daß daher seine Lebensinteressen mit allen europäischen Ereignissen in Verbindung stehen. Der Friede sei für Jugoslawien das höchste aller Güter. „Unser glühendster Wunsch ist“, sagte S. M. der König „mit allen Nachbarn in guten Beziehungen zu leben. In der Hoffnung auf die Aufrechterhaltung des Friedens sind wir mit Frankreich einig. Unlängst haben uns Vertreter der Nachbarländer über die jugoslawischen Rüstungen befragt. Wir haben diese Rüstungen nicht bestritten, sondern erklärt, Jugoslawien rüste, weil es den unerschütterlichen Willen habe, die Verträge und den gegenwärtigen Zustand zu verteidigen. Die jugoslawischen Rüstungen haben keinen aggressiven, sondern defensiven Charakter.“

Das Gesetz über Zahnärzte und Zahntechniker

S. M. der König hat das Gesetz über Zahnärzte und Zahntechniker unterschrieben. Das neue Gesetz setzt fest, daß der Titel eines Spezialisten für Mundkrankheiten und Zähne nur jenen Doktoren der Medizin zusteht, die sich zwei Jahre lang auf einer heimischen oder ausländischen Universität oder in der Abteilung für Stomatologie im staatlichen Krankenhaus in Belgrad spezialisiert und vor einer Kommission des Gesundheitsministeriums die Prüfung abgelegt haben. Die Zahntechniker stellen nach

diesem Gesetz ein Hilfspersonal der zahnärztlichen Spezialisten dar, deren Arbeit ausschließlich in der zahnärztlichen Werkstatt zu erfolgen hat. Ärzte, die beim Erscheinen dieses Gesetzes bereits die zahnärztliche Praxis ausüben, behalten den Titel und die Praxis eines Zahnarztes weiter, der Titel eines zahnärztlichen Spezialisten fällt aber bloß nach den Vorschriften dieses Gesetzes zu.

Ein neues wichtiges Verwaltungs-gesetz

S. M. der König unterzeichnete am 19. November das Gesetz über das allgemeine Verfahren in Verwaltungssachen. Dies ist das vierte größere Gesetz, das auf dem Gebiet der inneren Verwaltung nach dem 6. Jänner 1929 erlassen wird. Es vereinheitlicht das Verfahren in allen Verwaltungsangelegenheiten mit Ausnahme des Verwaltungsstrafverfahrens, jedoch von diesem wieder die Fälle, in denen die Behörden und ihre Organe aus Gründen der öffentlichen Sicherheit ermächtigt sind, auch ohne vorheriges Verfahren notwendige Maßnahmen zu ergreifen.

Ausland

Die Großjährigkeitserklärung Ottos von Habsburg

Zur Großjährigkeitserklärung des Erzherzogs Otto am 20. November kamen im Schloß Stenoderzeel bei Brüssel zahlreiche Automobile mit allen möglichen Länderbezeichnungen an. Die Festlichkeiten begannen am Vortage mit einem Festessen, am Tage der Großjährigkeitserklärung wurde eine Messe im Schloß zelebriert. Darnach empfing Otto die österreichischen und ungarischen Gäste getrennt und dankte den einen deutsch, den anderen ungarisch für ihre Huldigung. In Budapest zelebrierte Bischof Graf Johann Mites in der Stephans-Basilika ein Festamt, an dem die Aristokratie teilnahm, während das Bürgertum nur schwach vertreten war. In der Predigt wies der Bischof darauf hin, daß der Thronbesteigung Ottos verschiedene Hindernisse im Weg stehen. Der Tag der Großjährigkeit des jungen Königs sei ein großer Tag auch für die ungarische Nation, da sie mit diesem Tage die Geschichte ihrer besseren Zukunft zu schreiben beginne. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Anwesenden es noch erleben werden, daß Otto über sie regiere. In Budapest verlief der 20. November vollständig ruhig und ohne Aufregung. Von einer Beflaggung der Stadt war nicht viel zu bemerken. Nur vereinzelt wehten von Privathäusern Fahnen, von den öffentlichen Instituten hatte nur die Akademie der Wissenschaften geflaggt. Im legitimistischen Lager herrschte Enttäuschung über die Teilnahmslosigkeit der hauptstädtischen Bevölkerung, weshalb auch von der beabsichtigten Veröffentlichung einer Proklamation anlässlich der Großjährigkeitserklärung Ottos Abstand genommen wurde.

Hochfeste-Mann, o blase kräftig, blase
Aus vollem Ofenbauch, bei heit'rer Nase!
O schau, daß schmerzlos, dir zu Ruh und Frommen,
Die Gichten wiedergeh'n und niederkommen.
Hochfeste-Mann, o schau — o schau — o schau,
Daß du gebärest keine Ofenjou!

Nun einige erbauliche Zitate und Bruchstücke
von Liedern:

Die bergmännische Weise gefällt mir sehr wohl,
Wenn ein jeder lebt, wie er leben soll;
Aufrichtig, gottfürchtig und fleißig dabei,
Das sind die bergmännischen Tugenden drei.

Was mit unverdross'ner Müß'
In den tiefsten Schächten
Bergmannsfließ erst abgewinnt
Unterirdischen Mächten,
Bringt er fröhlich an das Licht,
Doch geschieden ist noch nicht
Falsches von dem Echten.

Nun schlumm're sanft, wie der Herr gebot,
Du erwachst in schönerem Morgenrot;
Der taube Stein, der bleibt zurück zu Haus,
Das Gold gräbt der große Bergmann aus.

Leb wohl, leb wohl, du Bergmannsfind,
Du hast vollbracht den Lauf;
Treu warst du und brav gesinnt,
Drum rufen wir: Glück auf!

Zum letzten Male fährst du an,
und fährst nicht mehr herauf,
drum grüß dich auf der dunklen Bahn
Ein inniges Glück auf!
Doch schloß sich auch dein Auge hier,
dort tut sich's wieder auf,
Wir alle, alle folgen dir
und grüßen dich: Glück auf!

Den Bergmann lobt man überall
Und tut ihn weidlich preisen;
Sein Fleiß gewinnt das Metall
Mit Schlägel und mit Eisen.
Er hat bei Herren und Fürsten Gunst
und überall ist seine Kunst
in Anseh'n und in Ehren.

Der Grubenjohn braucht wenig
Zu seiner Seligkeit,
Behält für sich den Pfennig,
Den Taler schickt er weit.
Den Schlägel und das Eisen,
Den Rittel und ein Weiß
Und etwas Brot zum Weizen
Braucht er für seinen Leib.

Das Fest der heil'gen Barbara
Begehrt wir heute wieder,
Drum schallen kräftig durch den Saal
Die alten Bergmannslieder.

Wir denken fröhlich an die Zeit,
Da wir noch angefahren;
Süß ist die Erinnerung
An bestandene Gefahren.

Wenn Bergleut ihre Gläser schwingen,
So hören sie die Englein singen,
Weil jeder Bergmann, wie ihr wißt,
Zu aller Zeit ein guter Christ;
Drum lieben sie's in langen Zügen
Zu trinken auch aus großen Krügen,
Damit ja niemand sagen kann,
Sie hätten etwas halb getan.

Kärntner Bierzeiler:

Anappen sein brave Leut,
Das muß man sagen,
Sie müssen die Zwanz'ger
Von Stan außer'schlagen.

Die Anappen sein Lappen,
Se manen, s' war toll
Ham an Fleck auf'n A —
Und der Schacht hat ja Sohl.

Die Anappen sein Lappen,
Sein Pulverbrennar,
Die schönastn Dirndl'n
G'hören alle sönar.

Die Gehaltskürzungen in Italien

Von der im Ministerrat beschlossenen Gehaltskürzung werden rund 500.000 Beamte und Angestellte der staatlichen Betriebe betroffen. Außer dem eigentlichen Beamtenpersonal, das mit ungefähr 60.000 angegeben wird, gehören dazu 190.000 Beamte und Angestellte der Eisenbahnen, der Post und des Telegraphenbetriebes, die bei den Staatsmonopolen Angestellten, deren Zahl sich auf 25.000 beläuft, und überdies 160.000 Gemeindebeamte, Lehrer usw. Ihre Jahresbezüge betragen nach dem Bericht des „Giornale d'Italia“ zur Zeit gegen 9 Milliarden, so daß sich durch die 12prozentige Kürzung eine Jahresersparnis für den Staatshaushalt, die Gemeindefinanzen und die Staatsbetriebe von über einer Milliarde ergibt.

Indien fordert volle Unabhängigkeit

Auf der Plenarsitzung der „Englisch-indischen Konferenz am runden Tisch“ im St. James-Palast in London erklärte am 20. November der indische Vertreter Maulana Mohammed Ali u. a. folgendes: Ich will nur in mein Land zurückkehren, wenn ich mit der Freiheit in der Hand zurückkehren kann. Ich bin nicht gekommen, um ein Dominionsstatut zu erbitten. Das eine, zu dem ich verpflichtet bin, ist die völlige Unabhängigkeit. Wir sind augenblicklich uneinig und ihr herrscht im Augenblick, aber sobald wir beschließen, einig zu sein, werdet ihr nicht mehr in der Lage sein, die Herrschaft über uns auszuüben. Die britische Herrschaft über Indien ist dem Untergang geweiht. Sie muß hier beseitigt werden, aber die Freundschaft zwischen Großbritannien und Indien soll fortbestehen.

Verschwörungen in Rußland

In der letzten Zeit wurden in Rußland Verhaftungen von höheren Offizieren und von Volkskommissären vorgenommen, die im Verdacht stehen, auf einen Sturz der Sowjetregierung und die Errichtung eines demokratischen Regimes hingearbeitet zu haben. Unter den Verhafteten befinden sich angeblich General Blücher, der gefeierte Sieger im russisch-chinesischen Konflikt und Oberkommandierender im fernen Osten, ferner der Volkskommissär Syzow und der Volkskommissär für Post und Telegraphen Antipow. In die Verschwörung soll auch der Vorsitzende des Rates der Volkskommissäre Rykow verwickelt sein, der auf „Urlaub“ geschickt wurde. Diese Nachrichten sind natürlich mit der gleichen Vorsicht aufzunehmen wie alle anderen aus dem Sowjetreich.

Attentat auf den japanischen Ministerpräsidenten

Am 14. November schoß ein 23-jähriger Nationalist den japanischen Ministerpräsidenten mit einem Revolver nieder. Der Schwerverletzte wurde im Spital sofort operiert und die Ärzte hoffen,

Die Knappen sein Lappen,
Hat kaner ta Geld,
Hat a Stub'n voll Kinder,
Ka Trab af'n Feld.

Von einem vor langer Zeit schon heimgegangenen alten, etwas philosophisch angehauchten Bergmann sind folgende Aussprüche noch erhalten.

In einem Bergbau, in welchem in den höheren Bauen die Erze verarmten, in der Tiefe aber das Wasser eindrang, sagte er:

„Ja, unser Bergwerk hat oberhalb die Auszehrung und unterhalb die Wassersucht.“

Als die Bergleute über die hohen Fettpreise lamentierten, meinte er:

„Dem ist leicht abgeholfen, man behilft sich mit Bechöl, je weniger man zur Speise nimmt, desto besser schmeckt sie.“

Einmal kam die Sprache auf die Sonntagsruhe; da ergriff er das Wort und sagte:

„Der Sonntag sollte eigentlich so heilig sein, daß man drei Tage vorher und drei Tage nachher nicht arbeiten dürfte.“

Als man einmal auch zum Kapitel der Erschaffung der Welt kam, fiel auch unser Gewährsmann in die Rede und erklärte:

„Unser lieber Herrgott ist ein weiser Mann und hat alles großartig eingerichtet, aber einen Fehler hat er doch gemacht; hätte er die Weltkugel um einen Kubikfuß kleiner, hingegen das Schnaps-

ihn an Leben erhalten zu können. Als Motiv seiner Tat gab der festgenommene Attentäter an, daß nach seiner Meinung der gegenwärtige Ministerpräsident der Hauptschuldige an der Wirtschaftskrise Japans und an der Verarmung weitester Volksschichten sei.

gläschen um einen Kubikfuß größer gemacht, so hätte dies der Erde nichts geschadet, beim Schnaps-gläschen aber wäre dies von großem Vorteil gewesen.“

Wenn gelegentlich vom Emporkommen einzelner Leute gesprochen wurde, pflegte er zu sagen:

„Kann einer noch so weit kommen, aber weiter als zum Sterben hat's noch keiner gebracht.“

Zum Schluß noch ein Montanistischer Speisezeitel:

Suppen: Geologische Knochenuppe aus Mastodon-Überresten. Steinolio-Suppe mit Terebratula-Schöberl.

Vorspeisen: Versteinerte Schneden mit schwarzer Graphit-Sauce. Spargelstein mit Bergmilch und Halden-Brösel.

Fleischspeisen: Geröstetes Lebererz mit Steinmark. Speckstein, gespicktes Sohlenläufel mit Erz-schwarteln. Hochofen-Sau mit Schlacken-Sulze. Glüdauf-Badhandel mit Rotgülden-Kompot. Goldfasanen mit Erbsensteinpurée.

Beilagen: Dodelaebische Speckknödel.

Mehlspeisen: Dampfende Treibherd-Ruchen mit angeflamtem Silberblid. Dufaten-Nadeln. Himbeerspat-Gefrorenes.

Getränke: Neben-Gold, Saurier-Milch, Mutterlaugen-Bräu, Naphta-Litör.

Wohl gespeist zu haben!

Schnell!! Schnell!!

das
50.000 Dinar

RADION PREISRÄTSEL

schließt

am 30. XI. 1930

Wer noch mitgewinnen will, gehe sogleich zu seinem Kaufmann und verlange gratis Teilnehmerkarte und Bedingungen!



Aus Stadt und Land

E. M. König Alexander Protektor eines Kongresses über das Flugwesen. Der erste internationale Kongreß für Sicherheit im Flugwesen findet am 23. Dezember l. J. unter dem Protektorat König Alexanders, der Könige von Spanien und Belgien und anderer hoher Persönlichkeiten statt. Zum Chef der jugoslawischen Delegation wurde der Generalstabschef des Fliegerkommandos Brigadegeneral Bojislav Petrović ernannt.

Das erste Hirten Schreiben des neuen Bischofs in Ljubljana an die Deutschen des Bistums. Der neue Ljubljanaer Fürstbischof hat an die Deutschen seiner Diözese ein Hirten Schreiben gerichtet, und zwar in deren Muttersprache.

Ein hoher Jagdgast in Oberkrain. Erbprinz Albrecht von Bayern, ein Sohn des früheren Kronprinzen Ruprecht von Bayern, ist zur Jagd auf dem Gut des Barons Born in Tržič eingetroffen.

Punzierung der elektrischen Feuerzeuge auf Automobilen. Nach der Vorschrift über Feuerzeuge vom 17. Oktober l. J. müssen im Lauf von 60 Tagen, d. i. bis 16. Dezember 1930, alle elektrischen Feuerzeuge auf Automobilen, die noch nicht punziert sind, bei Bezahlung der vorgeschriebenen Taxe von 50 Din bei dem nächsten bevollmächtigten Zollamt (das sind die Hauptzollämter in Beograd, Zagreb, Ljubljana, Sarajevo, Split und Subotica) mit der Punze versehen werden. Wer nach Ablauf dieser Frist noch ein unpunziertes elektrisches Feuerzeug auf seinem Automobil hat, wird als Schmuggler angesehen und dementsprechend bestraft werden.

Der verhaftete Dzeanflieger. Dieser Tage wurde auf dem Semmering der bekannte amerikanische Dzeanflieger Charles Levine, einstmals ein gefeierter Held, wegen Falschmünzerei verhaftet.

und dem Landesgericht in Wien eingeliefert. Er war von einem Wiener Graveur angezeigt worden, daß er bei ihm Münzenstanzen für französisches Goldgeld bestellt habe. Levine war bei seiner Verhaftung übrigens ohne jedes Geld. Die Fahrt nach Wien mußten ihm die begleitenden Kriminalbeamten bezahlen.

Erfältung. Influenza, Grippe wie überhaupt bei allen Unpäßlichkeiten, die von Fieber begleitet sind, massiert den Körper mit Alga. Das Fieber läßt sofort nach und hat einen leichten und gesunden Schlaf zur Folge. Sie fühlen eine neue Körper- und Geistesfrische.

Ausbau der Ford-Werke. Die Ford-Werke in Detroit haben beschlossen, ihre Betriebe in Amerika und Europa trotz der Wirtschaftskrise bedeutend zu erweitern. Die Ausgaben für die neuen Investitionen sollen rund 60 Millionen Dollar betragen.

Hoffenden Frauen und jungen Müttern verhilft das natürliche „**Franz-Josef**“-Witterwasser zu geregelter Magen- und Darmtätigkeit. Die Hauptvertreter der neuzeitlichen Frauenheilkunde haben das **Franz-Josef**-Wasser in einer sehr großen Zahl von Fällen als rasch, zuverlässig und schmerzlos wirkend erprobt. **Franz-Josef** Witterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.

Celje

Die Herbstliedertafel unseres Männergesangsvereines. Die am Samstag, dem 15. November l. J., veranstaltete Herbstliedertafel brachte sowohl den Dirigenten, wie den Mitwirkenden verdienten Lob. Schon vor dem Aufgehen des Vorhanges herrschte im vollbesetzten Saale jene Stimmung, die ein Vorbote guten Empfanges ist. Man wußte ja schon, daß das Vereinsorchester, durch tadellose Kräfte vermehrt, ein Bild gesteigerter Wirkung bieten werde. Die Erwartung wurde aber bei weitem überboten. Unter Ratschnigg's Leitung schuf das Vereinsorchester, mit neuwerbener Anmut gekrönt, Leistungen, welche sich in Liebhaberkreisen nicht bald wiederfinden. Jedenfalls ist die derzeitige Zusammensetzung des Orchesters und seine Leitung eine solche, wie sie nur wenige Vereine aufzuweisen haben. Dies gilt von allen gebrachten Stücken, besonders von der Sammlung Lehar'scher Weisen, in welchen Ing. Ed. Unger-Ullmann mit einem tadellos vorgetragenen Geigen Solo besonders hervortrat. Das Vereinsorchester wird der Zeitenfolge gemäß an erster Stelle erwähnt, weil es den Gesangsvorträgen anfänglich vorausging. Was die gesanglichen Leistungen betrifft, kann mit vollem Rechte anerkannt werden, daß der Verein eine Höhe erklimmen hat, die er schwerlich noch überbieten dürfte, mag auch in der zu erwartenden Frühlingstafel Maienstimmung mitwirken. Gleich die beiden ersten Chöre, „Herbststurm“ mit wichtigen Einsätzen, vermengt mit elegischer Melodie, sowie „Junge Lieb und junger Wein“ mit ihrem nettschen, endlich aber doch dem Fräulichen ganz verfallenen, halbvertrauten Melos, schlugen voll ein. Damit war schon jener Zauber gewekt, der allen folgenden Darbietungen an und für sich günstigen Boden schuf. Sie hätten aber auch für sich allein genügt, um sich volle Geltung zu verschaffen. Das „Reblausumkränze“ setzte sich im „Es schlürft was“ in wonniger Weise fort. Man hätte fast auch Novize werden wollen, um den Exorzismus, dem das Bariton Solo des Herrn Ing. Ed. Unger-Ullmann einen prächtigen Ausdruck verlieh, mit monchischem Spürsinne nachgehen zu können. Eine Ueberraschung bot das neu zusammengestellte gemischte Doppelquartett, bestehend aus den Damen Frau Gotto, Frä. Unger-Ullmann, Frau Wfr. May, Frä. Werdoschegg und den Herren Böschnigg, Erich Blechinger, Ing. Unger-Ullmann und Zimmer, das mit den drei Liedern: „Nachtigall, ich hör' dich singen“, „In stiller Nacht“ und „Wenn ich ein Vöglein wär“, prächtige Anfangsleistungen bot. Wenn auch im ersten Liede die Herrenstimmen ganz in den Hintergrund getreten sind, berechtigt doch die Zusammenstellung mit musikalisch ausgebildeten Kräften bei fleißigen Proben, die den tonlichen Ausgleich bringen sollen, zu den besten Hoffnungen. Damit soll nicht eine strenge Kritik zum Ausdruck gebracht werden. Auch die besten Kräfte, wenn sie im Zusammenspiel einheitlich wirken sollen, müssen sich erst in unzähligen Proben aneinanderschmiegen. So weit hat es das heitere Vereinsquartett bereits gebracht. Dieser Biergesang ist schon so gut abgestimmt, daß er sich auch vor einer strengen Zuhörerschaft bewähren wird und muß. Mag auch die Verhimmlung des Wiener Wesens nicht mehr zeitgemäß sein — die Volkslieder sind bereits abgetan und vom echt Wienerischen aus Strauß' Zeit sind nurmehr seine

unüberbotenen Schöpfungen erhalten — so hat doch das Quartett bewiesen, daß auch diese Melodien, einer zu Grunde gegangenen Epoche entsprossen, richtig wiedergegeben, noch immer jenen Zauber auslösen, welcher ihnen in ihren jungen Jahren voll zu Teil ward. Jedenfalls überragte aber „Das Märkerl“ in seiner urwüchtigen Auffassung, und die „Reklametafel“ in ihrer geradezu verblüffenden Weise, wie man tagtägliche Ankündigungen in gefällige und heitere Töne kleiden kann, weit die beiden ersten Lieder. Im ganzen genommen ein voller Erfolg des Vereinsangewartes Dr. Fritz Zangger, der dessen versichert sein darf, daß man dereinst schwerlich jemand finden wird, der ihn in seinem aufopferungsvollen Willen und seinem von ausgebildeten Können getragenen Schaffen ersetzen wird.

Evangelische Gemeinde. Am Sonntag, dem 23. November, als dem Totensonntag der evangelischen Kirche, findet der Gemeindegottesdienst abends um 6 Uhr in der Christuskirche statt. Dabei bringt der Kirchenchor die neueste Komposition Meister Eduard Interbergers, das dem evangelischen Singverein gewidmete Chorwerk „Sehnsucht nach der Heimat“, zum Vortrag. Die Kirche wird geheizt. Die Kinder versammeln sich vormittags um 11 Uhr im Gemeindefaal.

Statt eines Kranzes für den verstorbenen Großindustriellen Herrn Peter Majdič hat die Firma Karl Scherbaum & Söhne in Maribor 250 Din für die Rettungsabteilung der Frw. Feuerwehr gespendet.

Der Bau des Hauses der Pensionsanstalt, dessen Grund zwischen der Razlagova, Brvarska und Kolenceva ulica dieser Tage bereits ausgehoben wurde, soll, wie die Blätter berichten, plötzlich dadurch in Frage gestellt worden sein, daß dieser Baugrund für einen schweren Bau ungeeignet ist, weil er aus einer Anschwemmung besteht. Man glaubt, daß sich hier vor Zeiten das Bett der Sann befand oder der städtische Wehrraben. Die Festigung des Grundes durch Piloten oder eine starke Betonplatte würde aber den Bau außerordentlich verteuern, so daß man daran denkt, ein leichteres Haus zu errichten oder die Arbeiten einfach einzustellen.

Todesfall. In Graz ist am 16. November der Wirkliche Amtsrat Regierungsrat Herr Konrad Breknig gestorben. Der Verstorbene war im Jahre 1874 in Ptuj geboren, vollendete dort seine Schulen und trat in Ptuj auch in den Gerichtsdienst ein. Später war er durch mehrere Jahre, zuerst als Grundbuchsführer und dann als Kanzleiobervorsteher, auch in unserer Stadt tätig, wo er sich allgemeine Wertschätzung erwarb. Nach dem Umsturz kam er nach Graz; hier stieg er rasch empor und erreichte beim Grazer Zivil-Landesgericht die höchste Kanzleistellung. Als außerordentlich tüchtiger Beamter wurde er zur Mitarbeit bei der neuen Geschäftsordnung herangezogen und erstattete wiederholt Vorschläge für diese. Er war bei den Kanzleibeamten und der Richterschaft allgemein beliebt und wurde von allen, die ihn kannten, als offener Charakter geschätzt. Nach seinem Begräbnis am 18. l. M. fand eine Trauerfeier statt, an der außer der Kollegenschaft und zahlreichen Richtern auch die Angehörigen des Verstorbenen teilnahmen. Landesgerichtspräsident Dr. Sutter würdigte die Verdienste des Regierungsrates Breknig, der so richtig die rechte Hand des Präsidenten gewesen sei. Oberlandesgerichtspräsident Dr. Glas dankte dem Verstorbenen für seine Treue, Pflichterfüllung und seinen nimmermüden Eifer im Dienst, schließlich sprach für die Gewerkschaft der Kanzleibeamten als deren Obmann Justizsekretär Ebermann.

Todesfälle. Im Allg. Krankenhaus ist am 14. November der Kanzleigehilfe des städtischen Schlachthauses Herr Franz Folger im Alter von 61 Jahren gestorben. — Am 15. November starb im Allg. Krankenhaus der 60-jährige Arbeitslose Franz Pinter aus Bognitz. — In Zgornja Budinja ist der Besitzer und pensionierte Beamte der Zinkhütte Herr Georg Speglic im Alter von 67 Jahren gestorben. — Im Gemeindehaus am Breg starb die 71-jährige Gemeindegemeine Anna Feldin. — Im Allg. Krankenhaus starb am vergangenen Sonntag der 71-jährige Schmied Anton Zabrc, gebürtig aus dem Bezirk Sejana bei Trieste. — In Velenje ist der dortige Distrikts- und Bergwerksarzt Herr Dr. Branko Zigel im Alter von 50 Jahren gestorben. In Zavodna ist die 75-jährige Private Helene Ograjncel gestorben. — Im Allg. Krankenhaus starb das eineinhalbjährige Arbeiters-töchterchen Angela Gorican aus der Umgebung Celje. — Im Allg. Krankenhaus ist ferner der 65-jährige Gerichtsdienner Jakob Kranjc aus Marija Grabec bei Laško, der vor kurzem auf der Reise von Laško

Standuhrwerke

nur beste Qualität, erhalten Sie billigt bei

Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4.

nach Celje in Ohnmacht verfallen war, gestorben. — Im Allg. Krankenhaus ist das 34-jährige Dienstmädchen Maria Novak aus Jesovec bei Smarje gestorben.

Tod eines Familienvaters in den Flammen. Am Sonntag brach im Stalle des Besitzers Anton Debelat in Rodne bei Rogaska Slatina ein Brand aus. Der Besitzer wollte noch im letzten Moment einige Gänse aus dem brennenden Stall retten, als plötzlich der Dachstuhl zusammenfiel und den unglücklichen Mann, Vater von 7 Kindern, unter sich begrub. Erst am anderen Morgen wurde seine ganz verkohlte Leiche aus der Brandstätte geborgen.

Sonderbare Auffassung von der Aufgabe der Post. Unter der Überschrift: „Sonderbarer Brief“ berichtet der PUBLIKANAER „Jutro“: Nach Celje kam kürzlich ein Brief aus Salzburg, auf dem die Adresse geschrieben stand: „Celje, (Jugoslawien) u. s. w.“ Wir sind der Meinung, daß die Postverwaltung Briefe mit so verdorbenen Bezeichnungen unserer Orte mit der Bemerkung zurücksenden sollte, daß der Ort mit der betreffenden verdorbenen Bezeichnung bei uns überhaupt nicht existiert. — Nach unserem Dafürhalten ist diese Meinung sonderbar, nicht aber der bezüglich Brief wegen seines fehlerhaften einen Buchstabens. Der deutsche Salzburger hat bloß den slowenischen Namen Celje versehentlich nach der deutschen Rechtschreibung geschrieben, in der C gleich Z ist. Sonderbar ist aber die obige Auffassung deshalb, weil die Aufgabe jeder Post nur darin bestehen kann, den Adressaten zu finden, nicht aber einen vielleicht wichtigen Brief, dessen Anschriftsort ihr tatsächlich bekannt ist, wegen einer namensorthographischen Haarpallerei zurückzusenden. Wir finden im Gegenteil, daß sich der Salzburger ohnedies redlich bemüht hat, denn auch wenn er den Brief mit dem deutschen Ortsnamen bezeichnet hätte, müßte ihn die Post laut Vorschrift des internationalen Postvereines dem Adressaten zustellen.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99. Den Wochendienst übernimmt am 22. Nov. der III. Zug. Kommandant: Edmund Bandel.

Maribor

Der desolate Zustand der Reichsstraße zwischen Maribor und St. 3lj ist bereits des öfteren in der Presse beleuchtet worden und bildete auch gelegentlich des Ministerbesuches in Maribor Gegenstand einer Interpellation. Die vielen Löcher, die diese Straße aufweist, bilden bereits regelrechte Autofallen, denn am 15. d. M. erlitt auf der Strecke zwischen St. 3lj und Pesnica neuerdings ein Handelsreisender einen Federbruch, dessen Reparaturkosten von ihm selbst getragen werden müssen. Die Woche vorher passierten gleich zwei gleichartige Fälle, was an und für sich schon genügen würde, die Dringlichkeit der Herrichtung dieses Straßenteiles zu begründen. Aus Automobilistenkreisen werden bereits die lebhaftesten Klagen laut, daß die Reichsstraße fast nicht mehr befahrbar ist, während für die Erhaltung der Banalstraßen immerhin noch manches getan wird. Wenn die Straßenwalze für diesen sehr wichtigen Teil der Reichsstraße momentan nicht verfügbar ist, so könnten die vielen Löcher mindestens mit dem an den Straßenrändern aufgetauchten Schotter ausgefüllt werden. Wie wir jedoch erfahren, wurde dieser Schotter von der Banalverwaltung bis nun noch nicht übernommen und darf daher einstweilen auch nicht verwendet werden. So hat man sich in der letzten Zeit damit beholfen, einen Teil dieser Straßenlöcher mit Erde auszufüllen. Dies ist natürlich ein wenig aussichtsreiches Beginnen, wobei um die Arbeitszeit direkt schade ist. Als dringende, schwerlich aufschiebbare und noch vor dem bevorstehenden Schneefall notwendige Straßenerhaltungsmasnahme dünkt es uns, daß die bereitliegenden Schotterhaufen übernommen und damit alle Straßenlöcher ausgefüllt werden. Durch diese Präventivmaßnahme würde die Reichsstraße einstweilen wieder so weit befahrbar sein, daß unsere Automobilisten beim Befahren dieser Straße an ihrem Eigentum nicht geschädigt werden.

Beunruhigung unter den Gewerbetreibenden der Fleischerinnung. Es wird uns geschrieben: Unsere Marktinspektion hat, daß

muß vorweg entschieden anerkannt werden, schon mancherlei Neuerungen auf unserem Markte getroffen und ist auch bereits verschiedentlich für ihre Neuordnung sehr energisch eingetreten. Es kann daher nach unserem Dafürhalten nur einem Zufall zuschreiben sein, daß sie die in letzterer Zeit vorkommenden Ueberschreitungen der Verkaufszeit durch unsere Speckbauern übersehen hat, ohne eingeschritten zu sein. Es kommt nämlich gar nicht mehr so vereinzelt vor, daß nicht wenige der unseren Markt regelmäßig besuchenden Speckbauern ihre Verkaufszeit bis in die späten Abendstunden hin ausdehnen, obwohl in den Wintermonaten die Marktinspektion hiefür die Zeit bis 3 Uhr nachmittags festgesetzt hat. Abgesehen von der dadurch hervorgerufenen Schädigung unseres Fleischnegewerbes ist dies auch vom hygienischen Standpunkte aus nicht gerade gutzuheißen, da der Verkauf des frischen Schweinefleisches bei Kerzenlicht vor sich geht und das Fleisch durch die Tatsache, daß es von den gewiß nicht reinen Stearinkerzen betropft wird, bestimmt nicht appetitlicher wird. Unser unter der herrschenden Wirtschaftskrise wie unter den schweren Steuern leuzender Gewerbestand verdient es gewiß, von allen in Betracht kommenden Faktoren in Schutz genommen zu werden. Unsere Fleischer müssen täglich in den Wintermonaten, d. h. ab ersten Oktober, den Verkauf ihrer Waren um 12 Uhr mittags einstellen, den Speckbauern hingegen wurde in Berücksichtigung ihrer von den Fleischern übrigens angefochtenen Privilegien, die sie von einem kaiserlichen Patent aus Maria Theresias Zeiten herleiten, nicht nur der Verkauf frisch geschlachteter Schweine freigegeben, sondern die Verkaufszeit auch bis drei Uhr nachmittags ausgedehnt. Wir gönnen unseren Speckbauern diese ihre Einnahmsquelle vom Herzen, können aber beim besten Willen nicht einsehen, daß sie ihre Verkaufszeiten noch über das ihnen ohnehin bis 3 Uhr nachm. verlängerte Maß ausdehnen, da dadurch unsere Gewerbetreibenden, die das Fleischerhandwerk ausüben, ungerechterweise benachteiligt erscheinen. Was für den einen recht ist, muß für den anderen billig sein. Müssen die Fleischer punkt 12 Uhr mittags mit dem Verkauf aufhören, so müssen eben auch unsere Speckbauern sich den für sie erlassenen Bestimmungen fügen. Daß die Fleischergegenschaft bisnun noch keine Schritte unternommen hat, dieser ihrer empfindlichen Benachteiligung Einhalt zu gebieten, ist nur darauf zurückzuführen, daß sie sich, wie wir erfahren, keinerlei Erfolg von einer Intervention ihrerseits erhofft. Wir können uns jedoch diesem Standpunkt nicht so ohneweiteres anbequemen, da wir überzeugt sind, daß unsere Marktinspektion gewillt ist, jeder Unzulässigkeit zu steuern, die sich auf unserem Markte ergeben sollte, mag sie von welcher Seite immer kommen. Wir machen unsere Marktinspektion auf diesen aus Fleischhauertreibern bekanntgewordenen Uebelstand aufmerksam und sind überzeugt, daß sie die beflagte Schädigung dieses Gewerbestandes zu verhindern wissen wird.

Ausgleich. Die bekannte Buchhandlung Wilko Weigl in Maribor hat um den Ausgleich außerhalb des Konturtes angeht. Die Aktiven betragen 688.822 und die Passiven 1.277.422 Din. Die Firma bietet 50 Prozent.

Investitionsanleihe der Stadt Maribor. Der Finanzausschuß des Gemeinderates beschloß in seiner letzten Sitzung, bei hiesigen Geldinstituten eine Anleihe aufzunehmen, deren Ertrag zu verschiedenen Arbeiten verwendet werden soll, u. zw.: Ausbesserung der Straßen in der Arbeiterkolonie (600.000 Din), Ausbesserungsarbeiten am Theatergebäude (135.000 Din), Ausbesserungsarbeiten am Rathaus (100.000 Din), Adaptierung des Gemeindehauses am Rathausplatz (27.000), Anschaffung einer Straßenstampfmaschine (60.000), Asphaltierungen (200.000). Ueber weitere Arbeiten wird der Finanzausschuß in seiner nächsten Sitzung beschließen.

Ein Schulbubenstreich. Zwei Volkschüler erbarmten sich am Dienstag nachmittags eines leerstehenden Rettungsautos in der Presernova ulica. Zwei setzten sich in das Auto zum Volant und schalteten die Bremse aus, einer schob den Wagen von hinten an. Dieser setzte sich in Bewegung und fuhr an den Elektrolandeleber vor dem Geschäft Turad an, der ins Wanken kam. Seine Betonunterlage zerbrach, am Auto wurde der Kühler beschädigt. Der am Rande der angerichtete Schaden wurde auf 950 Din geschätzt, die Schadenssumme des Autos ist auch beträchtlich. Die drei leichtsinnigen Jungen haben also ihren Eltern, die zum Schadenersatz herangezogen werden, einen ordentlichen Kummer bereitet. Soviel Geld ist aus dem Hosensack beim besten Willen nicht herauszuklopfen.

Rheumatische

Bestellen Sie noch heute eine Flasche

ALGA

für Massage

und schon morgen werden Sie
überraschenden Erfolg haben.

Schmerzt oder reisst Sie

in den Knochen, Händen, Füßen,
Gelenken, Muskeln, Schultern,
Hüften, Zähnen und Kopf

Ueberall erhältlich: 1 Flasche Din 16.—

4 Flaschen „Alga“ Din 77.— 14 Flaschen „Alga“ Din 205.—
8 Flaschen „Alga“ Din 131.— 25 Flaschen „Alga“ Din 320.—

**Laboratorium Alga
Sušak**



ALGA

vertreibt die
Krankheit sofort

Selbstmord. In Studenci erhängte sich der 40-jährige Maurer Mathias Korencić aus Verzweiflung darüber, daß er nach der Kündigung seiner bisherigen Wohnung für seine zahlreiche Familie, Frau und 6 Kinder, keinen neuen Unterschlupf finden konnte.

Selbstmord einer Krankenschwester und ihres Verlobten in Peč. Am 14. November erschloß der Vorstand des Arbeiterversicherungsamtes in Peč Jovo Ristić seine Verlobte, die aus Maribor stammende Krankenschwester Helene Vitenc, und dann sich selbst im gemeinsamen Einverständnis. Die in den letzten Tagen erfolgte Dienstverletzung der Schwester, die Verschulbung des Ristić und die Tatsache, daß im Arbeiterversicherungsamt ein Defizit festgestellt wurde, dürften das Paar zu dem Verzweiflungsschritt bewogen haben.

Motorradunfall. Dienstag um 7 Uhr abends fuhr der Zollbeamte Mirko Jarc mit seiner Beiwagenmaschine von der Melandrova gegen die Slovenska ulica. Der am Grajski trg diensthabende Verkehrsschutzmann gab ihm wegen zu großer Geschwindigkeit das Haltzeichen, das er aber nicht beachtete. Gleich darauf ereilte ihn das Unglück. Knapp bevor er zum Kaffeehaus „Mistria“ kam, wendete die Maschine scharf rechts ein und stieß in die Mauerecke des Kaffeehauses. Die Maschine kam trotz des scharfen Anpralls verhältnismäßig glimpflich davon, während Herr Jarc durch die Wucht des Stoßes aus dem Sattel geschleudert wurde und ohnmächtig auf der Straße liegen blieb. Der rasch herbeigeeilte Rettungswagen überführte ihn in seine Wohnung.

Vom Gericht. Von dem hiesigen Kreisgericht wurde der Reuscher Martin Obrar aus Stojnci wegen Kurpfuscherei zu drei Wochen Arrest, bedingt auf zwei Jahre verurteilt, weil er im April l. J. dem lungenkranken Franz Janžeković aus Zagorici zur Ader gelassen hatte, worauf dieser an Herzschwäche starb. Das Honorar des Kurpfuschers war allerdings klein gewesen, es betrug bloß 2 Din. — Der 24-jähr. Winzer Franz Fras aus Trnovst vrh war mit seiner Schwiegermutter in Streit geraten und hatte sie durch mehrere Messerstiche am Oberarm und an der Brust verletzt. Er wurde zu 4 Monaten strengen Arrests, bedingt auf 3 Jahre, und zur Zahlung der Spesen verurteilt. — Die 25-jährige Gera Mlatar aus Gruškovje hatte ihren Schwiegervater schwer mißhandelt, wofür sie zu 16 Monaten strengen Arrests und zur Zahlung von 2600 Din verurteilt wurde.

Reparaturen werden gut und billigst ausgeführt, auch Gramophone. Bei Vorweisung dieser Anzeige 5% bei Neuware, 10% bei Reparaturen ermäßigt bei Albert Eccarius, Uhrmacher Maribor, Slomškov trg Nr. 5.

Apothekennachdienst. Den Apothekennachdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 23. bis einschließlich 29. November, versteht die Adlerapotheke, Mr. Minaril, am Hauptplatz.

Freiw. Feuerwehr Maribor, Fernsprecher 2224. Zum Feuerbereitschaftsdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 23. bis einschließlich 29. November, ist der II. Zug kommandiert. Kommandant: Brandmeister Armin Tutta. Bereitschaft in Reserve: III. Zug.

Freiw. Feuerwehr Studenci, Fernsprecher 2084.

Freiw. Feuerwehr Pobrežje, Fernsprecher 2306.

Ptuj

Waidmannsheil! Herr Hermann Wögerer, Industrieller in Maribor, hat kürzlich gelegentlich einer im Revier Westen abgehaltenen Jagd 9 Fasanen und 6 Hasen geschossen.

Ausfuhr unseres Weines in Ueberseestaaten. Wie wir erfahren, führt der Weingutsbesitzer Herr Franz Osterberger aus Ptuj schon seit einiger Zeit einen Teil seiner Weine (Flaschenware) nach Patagonien (südlicher Teil Argentiniens) aus. Wir wandten uns an Herrn Osterberger und erfuhren, daß tatsächlich auch in Uebersee für unsere Weine Nachfrage herrscht. Die Weine haben den weiten Seetransport sehr gut vertragen. In Buenos Aires wird die Ware in kleinere Küsten- und Flußdampfer umgeladen, um in das Innere des Landes verfrachtet zu werden. Trotzdem der Wein bei dieser Gelegenheit nicht mit der notwendigen Vorsicht behandelt wird und die dort herrschende tropische Temperatur auf den Wein keinen günstigen Einfluß ausübt, kommt unser Wein qualitativ vollwertig an. Dies spricht unbedingt für die Güte unserer Weine. Wie uns Herr Osterberger weiters mitteilt, herrscht für unsere Weine auch in Belgien Interesse. Für den Export in diesen Staaten kommen jedoch nur flaschenreife, unverfälschte, nichtaufgezeichnete untersteirische Qualitätsweine in Betracht. Einen so weiten Transport hält der Wein nur in Flaschen aus. Die von Argentinien angelangten Anerkennungscheine, die gleichzeitig mit Nachbestellungen eintrafen, zeugen dafür, daß man dort den Wert unseres vorzüglichsten untersteirischen Weines gebührend zu schätzen weiß. Herr Osterberger, einem der ersten Weinfachleute in unserm Weingebiete, gebührt jedenfalls Dank und Anerkennung, daß er sich als Pionier nicht für unseren Edelweinbau, sondern auch für den Export dieses edlen Tropfens so voll und ganz einsetzt.

S. A. Ptuj. Am 29. I. M. in der Zeit von 6 bis 7 Uhr abends haben alle Leichtathleten sowie auch die Fußballer ihre Requisiten, wie Schuhe, Dreh u. dgl., im Vereinslokal „Vereinshaus“ abzugeben.

Der Kasernplatz Eigentum der Stadtgemeinde Ptuj. Wie man uns mitteilt, wurde von Seite des Justizministeriums der Tauschvertrag bezüglich des Platzes auf dem seinerzeit die kleine Kaserne stand, unterzeichnet. Der Kasernplatz wurde

Gleichenberger

Konstantin-
quelle

Emma-
quelle

glänzende Wirkung bei Katarrhen
Depot bei Gustav Stiger in Celje.

nun durch die Stadtgemeinde übernommen, wogegen aber dem Alerar die Gebäude des Gerichtes in der Prešernova ulica übergeben wurden.

Mangelhafte Straßenbeleuchtung am Breg bei Ptuj. Von der Bewohnererschaft am Breg hört man in der letzten Zeit die allgemeine Klage, daß am Abend das elektrische Licht viel zu spät eingeschaltet wird. Die Straßen sind daher oft noch gegen 1/2, 6 Uhr in völlige Finsternis gehüllt. Auch am Morgen wird die Ausschaltung unregelmäßig durchgeführt, weshalb die Gemeinde gebeten wird, hier Abhilfe zu schaffen.

Spende für die Feuerwehr. Frau Hermine Dajch hat dem Fond des Rettungsautos der Freiw. Feuerwehr den Betrag von 50 Din gespendet. Herzlichen Dank!

Slovenska Bistrica

Ministerbesuch. Gelegentlich ihrer Durchreise von Ljubljana nach Maribor haben die Mitglieder der kgl. Regierung Dr. Erstić, Dr. Šverljuga, Ing. Šerbec und Dr. Švegel, in deren Begleitung sich der Kreisinspektor Dr. Fr. Schaubach aus Maribor befand, vor dem Rathaus einen kurzen Aufenthalt genommen, um die Vorstellung der Spitzen der Behörden und der Korporationen entgegenzunehmen. Die Wünsche und Bedürfnisse unserer Stadt und unseres Bezirkes konnten erst tags darauf durch eine nach Maribor entsandte Abordnung des Gemeinderates den Herren Ministern unterbreitet werden. In dieser Deputation waren die Deutschen unserer Stadt durch keinen deutschen Gemeinderat vertreten.

Die Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1911—1913, die hier ihren ständigen Wohnsitz haben, haben sich bis spätestens 10. Dezember l. J. mit dem vom Pfarramt ihres Geburtsortes ausgestellten Familienbericht sowie mit den Militärdokumenten ihrer älteren Brüder beim hiesigen Stadtmagistrat zu melden.

Vom Eisenbahndienst. Der Verkehrsbeamte Herr Ladislav Jenko ist nach Breg versetzt worden, während der Verkehrsbeamte Herr Ivan Paul aus Ernomelj hierher versetzt wurde.

Kollaudierungen wurden dem Hafnermeister Ignaz Raiba und dem Arbeiter Franz Zorko für ihre neubauten Einfamilienhäuschen sowie der Frau Julie Gorican für ihren Hausumbau erteilt.

Die Ortsgruppe der Landwirtschaftlichen Gesellschaft (Kmetijska družba) hält heute, Sonntag, den 23. d. M., um halb 10 Uhr Vormittag im Hotel „Beograd“ ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Zur Verhandlung gelangen einige sehr wichtige und brennende Angelegenheiten.

Ein neues Zahnatelier hat dieser Tage der Zahntechniker Herr Arthur Serianz im Rumežschen Hause eröffnet.

Die Feuerwehrtombola, die am Sonntag, dem 9. d. M., im Saale der hiesigen Bezirkssparkasse abgehalten wurde, hat einen Reingewinn von über 12.000 Din zu verzeichnen. Die Beteiligung war zufriedenstellend.

Schadenfeuer. Am Montag, dem 10. d. M., ist in Sele bei Zgornja Polstava die Reusche der Apollonia Urlep niedergebrannt. Da Verdacht bestand, daß die Besitzerin, welche die Versicherungsprämie erst vor kurzer Zeit auf 19.000 Din erhöht hatte, den Brand selbst gelegt hat, wurde sie in Haft genommen.

Wirtschaft u. Verkehr

Jugoslawische Qualitätsgewebe im Vormarsch. Aus Berlin wird uns geschrieben: „Jugoslawien ist auf dem besten Wege, ein Lieferant kunstseidener Qualitätsgewebe für die westlichen Länder zu werden.“ Dieser Ausspruch eines namhaften mitteleuropäischen Modeexperten gründet sich auf die Feststellung, daß schon im Vorjahr verschiedene kunstseidene Gewebe jugoslawischen Ursprungs weit über die Landesgrenzen hinaus Auf-

sehen erregten, da sie nicht nur bezüglich des verarbeiteten Materials und der webtechnischen Verbesserung den Spitzenleistungen der Kunstseidenindustrie gleichkamen, sondern auch hinsichtlich der vom modischen Standpunkt wichtigen Aktualität der Dessinierung besondere Leistungen zeigten. Diese Erfolge sind in der letzten Zeit anlässlich der internationalen Neumusterung der Modestoffe für die kommende Frühjahrssaison noch augenscheinlicher geworden, sodaß der obige Ausspruch besondere Hervorhebung verdient. Vielbesprochen und bewundert sind z. B. in Berlin insbesondere die letzten Kollektionen in Bemberg-Geweben der Jugoslova, der Jugoslawisch-ischischen Textilindustrie A. G. in Aranž, die nach internationaler Fachmeinung hinsichtlich der material- und webtechnischen Qualität bereits verschiedene naturseidene Produkte in den Schatten stellen, darüber hinaus aber in Bezug auf Farbgebung und Dessinierung durch eine ungewöhnliche Übereinstimmung mit den allerletzten Pariser Modeprognosen verblüffen. Ein weiteres Zeichen für den fortschrittlichen Geist und den modischen Instinkt der jugoslawischen Industrie von Qualitätstextilien ist die gleichfalls deutlich hervortretende Zielsicherheit in der Bereitstellung von Kleider- und Wäschestoffen, die in der nächsten Zeit auf dem Weltmarkt eine besondere Rolle spielen werden. Abgesehen davon, daß man sich bei der Verarbeitung der Rohstoffe in größerem Maße auf die den Verfeinerungstendenzen der Kunstseidenindustrie besonders entgegenkommende Kupferoxyd-Ammoniak-Seide (als Bembergseide bekannt) einstellte, ist auch die Auswahl der in den Vordergrund gerückten Gewebetypen als besonders glücklich zu bezeichnen. Neben verschiedenen auf den Markt gebrachten kunstseidenen Georgette- und Voile-Geweben, die als die modischen Luxusfavoriten von Frühjahr und Sommer 1931 bezeichnet werden, hat die jugoslawische Textilindustrie der gegenwärtig stark betonten Bevorzugung kunstseidener Druckstoffe mit einer geschmacklich neue Höhepunkte zeigenden umfangreichen Kollektion von sogenannten Ray-de-Chines (Mischgewebe aus Bembergseide mit feinsten Baumwollen), die für den Massenkonsum in Frage kommen, Rechnung getragen. In Anbetracht der Tatsache, daß die Mode des langen Kleides erhebliche Fortschritte macht (sollen doch nach Pariser Voraussage im nächsten Jahre schon in einem Nachmittagskleid 7 Meter Stoff enthalten sein), ist die Dispositionssicherheit der jugoslawischen Druck- und Webindustrie und ihr internationales Hervortreten mit Qualitätsprodukten eine eminent wichtige Tatsache. Wenn auch statistische Unterlagen über diese Entwicklung nur in geringem Ausmaße vorliegen, so sind doch die nachstehenden Teilergebnisse schon sehr aufschlußreich. Trotz der konjunkturell rückläufigen wirtschaftlichen Tendenzen von 1928 auf 1929 konnte Jugoslawien seine Rohstoffeinfuhr an Natur- und Kunstseide von 188.8 Millionen Dinar auf 196.9 Millionen Dinar steigern. (Anteil der Kunstseidengarne hieran 146.8 Millionen Dinar.) Instrukтив sind aber noch die diesjährigen Ergebnisse, die der Statistik des Deutschen Reiches im Verhältnis zu Jugoslawien zu entnehmen sind. Da Deutschland für Jugoslawien insbesondere als Rohstofflieferant der hochwertigsten Kunstseidengarne (Bembergseide) in Frage kommt, dürften die diesjährigen Außenhandelsergebnisse im Rahmen dieser Feststellungen besonders beweiskräftig sein. Die Einfuhr deutscher Kunstseidengarne erhöhte sich von 607 Doppelzentnern im 1. Halbjahr 1929 auf 1035 Dz. im 1. Halbjahr 1930, und in den Monaten Juli—September 1930 waren bereits Einfuhrziffern in Höhe von nicht weniger als 742 Dz. zu verzeichnen, sodaß sich in den angegebenen Zeiten eine Steigerung der Monatsdurchschnittsziffer von 101 Dz. auf 172.5 Dz. ergibt. Dieser Anstieg der von der jugoslawischen Textilindustrie angeforderten Kunstseidenrohstoffmengen findet einen deutlichen Niederschlag in den oben gezeigten Tendenzen und ist ein Beweis für die große wertsteigernde Arbeit der jugoslawischen Weber und Stoffdruckereien. Daß sich Qualitätsgewebe gerade in einer Zeit allgemein prekärer Wirtschaftslage als Repräsentanten jugoslawischer Wertarbeit durchsetzen können, ist darüber hinaus ein doppelt bedeutsames Faktum.

Jugoslawische Ausfuhr nach Ägypten. Wie die Beograder Agentur „Avala“ berichtet, hat sich die Handels- und Gewerbekammer in Klagensfurt an die jugoslawischen Wirtschaftsorganisationen mit dem Wunsch gewendet, Verbindungen mit den jugoslawischen Exporteuren zu bekommen. Nach dem Bericht der Handelskammer in Klagensfurt hat sich auf dem dortigen Markt ein lebhaftes In-

teresse für Mais, Weizen und andere jugoslawische Feldprodukte gemeldet.

Besseres Weingeschäft in Dalmatien. Im Weingeschäft in Dalmatien scheint in der letzten Zeit eine Besserung eingetreten zu sein. Vor einigen Tagen wurde aus Sibenik die erste Partie mit 15 Waggons Wein nach Deutschland ausgeführt, wofür lebhaftes Interesse für dalmatinischen Wein zeigt. Die heurige Weinernte im Bezirk Sibenik betrug 80.000 hl. Bisher wurden bloß 250 Waggons Wein ausgeführt.

Auszahlung der Entschädigung für enteigneten Grundbesitz. Das Finanzministerium hat ein Rundschreiben an alle Finanzdirektionen erlassen, demzufolge diese binnen 15 Tagen die für die enteigneten und von Seite des Staates übernommenen Grundstücke bemessene Entschädigungssumme auszuzahlen haben.

Die feuchtkalten Spätherbsttage bringen vielfache Erkältungen. Wer in den oberen Luftwegen Schleim verspürt oder heiser ist, vertreibt den lästigen Zustand am besten mit erwärmtem Gleichenberger Mineralwasser mit Milch gemengt. Wirksamste Inhalation mit Gleichenberger Quellssole.

„Prosperity der Mörder

Die Wirtschaftskrise, die auch Amerika in Mitleidenchaft gezogen hat, läßt die Konjunktur für einen Beruf unberührt, der drüben zu immer größerer Bedeutung gelangt: die Mörder. Sie haben mehr Arbeit als je zuvor und aus einer Veröffentlichung des Justizdepartements der Vereinigten Staaten geht hervor, daß im Laufe dieses Jahres in Chicago 282, in Philadelphia 109, in Detroit 104 Morde amtlich festgestellt wurden. Die Zahlen von New-York stehen nicht fest, aber da in Chicago auf jeden Tag ein Mord kommt, dürfte dieser Stadt der amerikanische und wohl auch der Weltrekord im Morden nicht streitig zu machen sein. Das Justizdepartement weiß angesichts dieser Zahlen nur einen Trost: die Anzahl der Raubüberfälle in den Staaten ist im Laufe des Jahres gesunken. Das ist, wie ein englischer Journalist aus New-York berichtet, tatsächlich ein Trost und die Amerikaner stehen, wie er behauptet, den Berufsmördern gar nicht so sehr feindlich gegenüber. Denn wer gut mit ihnen steht, hat nichts von ihnen zu fürchten — und Raub oder Einbruch sind Dinge, von denen diese Mörder behaupten, daß sie unter ihrer Würde seien. Man fragt sich, wovon die großen Verbrecher, an der Spitze die weltberühmten Al Capone und Jack Diamond, nun eigentlich leben. Der englische Journalist weiß dieses Geheimnis zu lüften. Diese Mörder, die unter ihren großen Führern zu Banden vereinigt sind, sind erwerbstätige Leute. Sie handeln mit Waren aller Art, zum Teil mit geschmuggelten und von anderen gestohlenen, zum großen Teil aber auch mit harmlosen und reellen. Aber sie setzen für ihre Waren einen bestimmten Preis fest, der ihnen hohen Gewinn sichert, und wenn es jemand wagt, diesen Preis zu unterbieten, dann läuft er Gefahr, erschlagen, erstochen oder erschossen zu werden. Es ist ein probates Mittel, die Konkurrenz auszuschalten, das die Banditen in Amerika anwenden. Taschendiebstähle und Einbrüche werden immer seltener, die Verbrecher in Amerika haben ihren Berufsehrgeiz und befassen sich nur mit gewinnbringenden Geschäften. Während die Polizei, die sich mit der Verfolgung dieser Verbrecher befaßt, keinen anderen Gewinn als Spott und Mißerfolg erntet.



Echter Koliner Kaffeezusatz!

Sibirien

Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzehner

Am liebsten gingen wir, d. h. unserer Kleeblatt, in der freien Zeit zum Meeresstrand hinunter. Die Sonne stand fast immer am blauen Himmel und in ihrem blendenden Leuchten spürten wir die scharfe Kälte fast nicht, trotzdem wir bloß die dünnen Pelertinen trugen. Der Weg war nicht weit. Neben der Reihe der Offiziershäuschen hinunter an einigen Hügeln herum und schon breitete sich die Fläche des Meeres unten aus. Stundenlang gingen wir auf dem aus runden, abgeschliffenen Kieselstein bestehenden Strand auf und nieder. Oder wir standen auf dem in das Wasser hinausgehenden kleinen Landungssteg, umweht vom frischen Geruch des Salzwassers, und sahen sehnsüchtig hinaus in die wunderbare Weite. Das Meer stieg wie eine dunkle Platte zum fernen Horizont empor, umso dunkler, als das ganze übrige Land weiß war von Schnee und Eis. Später froren die Uferländer einige 50 und mehr Schritte hinein zu. Wir konnten trockenen Fußes auf den ineinandergeschobenen Eisschollen unter den hohen überhängenden Felsen, die nach links weit, weit hinauf wie groteske Riesenwächter am Ufer standen, viele Kilometer weit wandern. Diese Felsen waren wild zerrissen, vom jahrtausendewährenden Wogenprall ausgehöhlt. Ganze Nachmittage verbrachten wir mit dem Herumkriechen in diesen Höhlen, von denen riesige Eiszapfen herabhängten. Manchmal ging ich unter den glerigen Schreien der Möven bis zum Rande des Eises in das Meer hinaus und dachte mich in die unendliche Tiefe hinab, die sich einen Schritt weiter dunkelsamten an das schimmernde Eis anschloß. Diese Wanderungen waren herrlich schön. Man kam von ihnen immer mit gereinigter Seele und erfrischten Lungen in die Kaserne zurück.

Etwas auf dem halben Wege vom Meeresstrande nach Gornostaj, unmittelbar in den Weg gestellt, befand sich ein kleiner Friedhof. Friedhof ist zu viel gesagt, denn ohne Einfriedung, ohne weiteres Zeichen eines Friedhofes wölbten sich hier einige Grabhügel. Bloß kurze, aus knorrigen, unbewachsenen Baumstämmen gefügte Kreuze zeigten, daß hier unten Menschen ihren Todeschlaf schliefen. Es waren Gräber einiger in Gornostaj verstorbener italienischer Soldaten und Kriegsgefangenen.

In diesem Zusammenhang hatte ich ein Erlebnis, das sich ziemlich unheimlich ausnahm. Als ich eines Mittags aus dem Wachdienst in die Kaserne kam, las ich, wie immer, noch das Gewehr auf der Schulter, im Vorhaus der Kaserne den dort aufgeschlagenen Befehl. Ich ging schon deshalb nicht vorüber, weil hier auch italienische Zeitungen aufgenagelt waren, die über die Ereignisse in Europa, über die Verwirrungen am Ende des Jahres 1919 berichteten. Auf dem Zettel, der den Wachdienst enthielt, las ich erstaunt auch meinen Namen, und zwar mit der Beifügung: guardia mortuaria. Totenwache. Da ich eben erst aus dem Dienst gekommen war und ich diese Wachinteilung für einen Irrtum hielt, trat ich sofort in die Kompaniekantlei ein, deren Tür auf dieses Vorhaus herausging, und erkundigte mich. Es wäre kein Irrtum, sagte der Feldwebel, ein Teil der Mannschaft sei auf Wache bei einigen Waggonen hinter Gornostaj eingeteilt worden, ich möge daher diese Wache nur auf mich nehmen. Was blieb übrig? Ich legte die Rüstung nicht einmal ab, sondern begab mich sofort in den neuen Dienst.

Im leerstehenden Saal zu ebender Erde war ganz rückwärts ein Sarg aufgestellt, ganz überzogen und bedeckt von einer italienischen Flagge. Daneben befand sich ein kleines Tischchen, auf dem zwei Kerzen brannten. Im Sarg lag, wie ich erfahren hatte, ein Korporal, der in Wladiwostok in der vorigen Nacht erfroren war. Ich kannte den armen Mann nicht und daher schritt ich, solange es noch Tag war, gleichmütig im Saal auf und ab. Einmal der Länge nach bis zum Sarg, dort lehrteuch, und dann wieder zur Tür zurück. Als es aber finster wurde, kam mir diese Wache schon ungemütlicher vor. Der Saal erschien infolge seiner Leere ungeheuer groß. Die vieredigen Säulen längs seiner Mitte warfen schwankende Schatten, je nach dem Glücken der beim Sarg brennenden Kerzen, einige Fenster hatten zerbrochene Scheiben, dort fing sich der Wind und wehte. Meine Schritte hallten auf dem Steinboden wie Donner wider. Ich war jedenfalls erleichtert, als ich gegen 9 Uhr abgelöst wurde und in unseren Saal im ersten Stock gehen

konnte, wo ich angekleidet in meinen Filzschlafsaal kroch.

Um 11 Uhr trat ich wieder an. Weiß Gott, daß der Mensch das ihm in seiner Jugend auf verschiedene Weise beigebrachte Grauen vor Leichen niemals loswerden kann! Ich muß sagen, daß ich mich nur sehr ungern der Tür näherte, durch deren Zugen der matte Schimmer der Kerzenbeleuchtung auf das stockfinstere Vorhaus herausdrang. Meinem Vorgänger, einem kleinen Furlaner, schien die Totenwache auch unheimlich zu sein, denn er stand schon bei der Tür, als ich eintrat. „Die Kerzen sind schon ziemlich niedergebrannt“, sagte er, „wenn sie ausgehen, mußt du neue anzünden. Sie liegen dort auf dem Tisch.“ Das auch noch.

Und so wanderte ich nun in der Geisterstunde auf und nieder. Die Schritte hallten, sonst Totenstille überall, nur der Wind pffte in den Fenstern. Wenn ich von der Tür weg zu dem unsicher beleuchteten Sarg hinschritt, ging es noch an. Aber wenn ich dort lehrte machte, hatte ich während des ganzen Rückmarsches das Gefühl, als wolle mich etwas am Rücken berühren. Man kann vielleicht sagen, das ich weit vom Sarge entfernt bei der Tür hätte stehen bleiben können. Aber erstens erstarrten die Füße in der Kälte und dann war es nicht auszuhalten, so von der Ferne auf den Sarg und die Totenkerzen hinzustarren. Da war es schon noch besser, aus Angst mutig zu sein und immer nahe zum stillen, unheimlichen Schläfer heranzugehen. Ich kann es gar nicht beschreiben, was für elende Gefühle ich auf dieser Totenwache zu überstehen hatte.

Ich bildele mir ein, daß es gerade Mitternacht sein müsse, als ich auf einmal in der dichtesten Finsternis stand. Als ob ich blind geworden wäre. Die Kerzen, auf die ich immer nur scheu hingeschaut hatte, waren heruntergebrannt und erloschen. Freilich hätte ich die neuen schon früher anzünden können, aber ich scheute mich, so nahe zum Sarg hinzutreten. Jetzt mußte es aber sein. Der kalte Schweiß brach mir aus, als ich, mit einem angebrannten Zündhölzchen in der Hand, zum Tischchen ging. Es kam mir vor, als müsse der Tote jetzt und jetzt an seine Truhe klopfen. Beim Anzünden ließ ich das Gewehr nicht aus, als ob das tote Eisen ein Schutz gegen unheimliche Mächte sein könnte, weshalb die Prozedur des Einsteckens der neuen Kerzen und des Anzündens ziemlich lange dauerte. Die Hände zitterten mir, meine Kopfhaut wurde locker, als ob sich mir die Haare sträubten. Ich hatte eine unsinnige Angst, trotzdem mir der Verstand zuschrie, daß ich ein großer Esel sei. Endlich brannten die Lichter wieder, ich ging eilig vom Sarge fort und schaute vom anderen Ende des Saales zu ihnen hin. Nachdem ich diese Probe um Mitternacht bestanden hatte, ohne daß sich etwas Grauensvolles ereignet hätte, wurde ich nun ruhig und begrüßte die Ablösung um 1 Uhr mit einem Scherzwort. Der neue Wachposten war erstaunt darüber, denn aus seiner herabgedämpften Stimme hörte ich auch recht wenig Mut heraus.

Am anderen Vormittag stand ich als Ehrenwache auf der einen Seite des Sarges, auf der anderen stand mein Freund Meneghini, als die Legion zum Begräbnisgang antrat. Während dieses Ganges ging ich mit geschultertem Gewehr neben dem schwankenden Sarge her und auch beim Grab stand ich Ehrenposten. Das neue Grab aber war zu den alten hinzugekommen, von denen ich oben erzählt habe.

Einmal war ich Ehrenwache für die italienische Fahne oder richtiger: für die Bandiera redenta. Die Kompanie wurde eines Nachmittags vergattert und unser Kompaniekommandant, ein blonder Unterleutnant aus Triest, bestimmte vier der längsten Männer, darunter auch mich, daß wir am nächsten Morgen zu einer Fahrt nach Wladiwostok gestellt zu sein hätten. Die anderen drei waren Meneghini, der lange Slowene aus Haidenschaft und ein Triestiner. Aber dieser Triestiner war auch kein eigentlicher Italiener, obwohl er immer bloß Italienisch redete, denn bei unserer späteren Ankunft in Triest fiel ihm ein altes Mütterchen mit einem slowenischen Aufschrei um den Hals. Die Fahrt im Autolastwagen in die Stadt war häßlich. Wir hatten bloß unsere Pelertinen an, nicht die Pelzmäntel, ferner die Ohren unverhüllt. Während der Fahrt standen wir aufrecht im Wagen und die Luft kam uns schneidend entgegen.

Daß die Füße eiskalt wurden, daran war ich gewöhnt, aber die Ohren brannten wie Feuer. Es war unerträglich, trotzdem ich immer wieder die Hände an die Köpfe hielt. In der Stadt fuhrten wir zur einem Gebäude in einer holperigen Seitengasse, in dem sich die Kommandantur befand. Ich wunderte mich, daß außer der Karabinierkaserne auf der Höhe über dem Hafen auch noch ein anderes Haus der Legion zugeteilt war.

Bald marschierte ein Zug unseres Militärs an, das in der erwähnten Kaserne untergebracht war. Unser Kompaniekommandant, der Sottotenente, war Fahnenführer. Mit ihm traten wir an die Spitze des Bataillons, je zwei Mann mit geschulterten Gewehren auf jeder Seite der Fahne. Auf dem Platz vor dem Bahnhof war ein militärisches Schauspiel aufgestellt. Im Viereck standen da Abteilungen der Franzosen, Amerikaner, Engländer, Tschechen, Japaner, Russen und wir Italiener. Am Flügel jeder dieser Vergatterungen ragte eine Fahne empor. Ich interessierte mich nicht so sehr für den Zweck, zu dem wir hier aufgestellt waren, als vielmehr für die fremden Soldaten, die ich hier beisammen sah. Gleich an uns schlossen die Franzosen an. Sie trugen Stahlhelme, die eine Form hatten wie die alten Barbierbecken. An ihrem Flügel stand eine schnurrbärtige Trompeter mit der umgeschulterten Trompete. Ein anderer Mann trug ein kleines vierediges Fähnchen. Der Trompeter versuchte mit uns zu sprechen, er lächelte freundlich, aber unsere Italiener schauten geradeaus und beachteten ihn nicht. Mir selbst war der Franzose ja interessant genug, aber sprechen wollte ich auch nicht mit ihm, ich schaute ihn bloß von der Seite an. Die Japaner machten mit ihren sandgelben Uniformen einen Eindruck wie aus der Schachtel. Die Amerikaner mit ihren Hüten sahen etwas zwilfmäßig aus, aber jedem baumelte eine große Revolvertasche auf den halben Schenkel herab. In der Mitte des Vierecks traten die Offiziere und Kommandanten zusammen, es wurde etwas verlesen, dann hestete der japanische General, ein dürrer Mann mit einem weißen Schütterten Schnurrbart, den einzelnen Kommandanten einen japanischen Orden auf die Brust. Auch unserem Major Manera, den ich da zum erstenmal sah. Die Zeremonie dauerte nicht sehr lange, dann marschierten die verschiedenen Truppenteile auf zum Zug durch die Stadt. Es ging die Hauptstraße hinunter, auf deren Gehsteigen viele Russen, Männer in Zivil, Frauen und Offiziere, dem Marsch zusahen. Ich kam mir sehr sonderbar vor, durch Wladiwostok im Verband alliierter Militärabteilungen nach dem dröhnenden Takt einer vorne voranschreitenden Militärkapelle zu marschieren. Noch dazu als Ehrenposten für die italienische Fahne. Es war eine schöne seidene Fahne mit dem Kreuz von Savoyen. Davon hing eine Schleife herab, auf der mit Gold gestickt die Wappen von Triest, Görz, Trient und Fiume leuchteten.

Von der Kompanie wurden Erlaubnisscheine für den Besuch der Stadt ausgegeben. Eine Zeitlang hatte ich gezögert, um einen solchen Erlaubnisschein zu bitten, weil ich es für rascham hielt, verborgen in Gornostaj zu blühen. Aber bald machten mich die Erzählungen meiner Kameraden so neugierig, daß ich alle Vorsicht in den Wind schlug und auch in die Stadt wollte. An einem klaren Nachmittage zogen wir los: Meneghini, Schweighofer und ich. Das heißt, wir pakteten das Lastenauto ab, das in die Stadt zum Proviantsaften fuhr und solche Ausflügler mitzunehmen pflegte. Alles war hier so neu und eigenartig, der Unterschied gegen das verfloßene Kriegsgefangenenleben so groß, daß ich immer wie in einem Traum lebte. In der Stadt bei der sogenannten Karabinierkaserne angekommen, gingen wir vorerst in diese hinein, um uns Schlafplätze für die Nacht zu sichern. Im Erdgeschoß, das ziemlich finster und ein weilläufiges Winkelwerk war, befanden sich die Unterkünfte der in der Stadt stehenden Teile der Legion. Sie waren stärker als wir in Gornostaj. Wenn ich mich recht erinnere, gab es hier drei Kompanien, während sich in Gornostaj nur unsere 1. Kompanie befand. Da das Stadtleben einen großen Anreiz besaß, hatten sich von der Kompanie in Gornostaj schon einige von unseren Bekannten für Wladiwostok gemeldet: zur Artillerie (auch eine solche besaß die Legion), zur Maschinengewehrabteilung und zu anderen Formationen. Ferner saßen in der Karabinierkaserne eine ziemliche Anzahl von Deutschsüdtirolern, einige sogar mit den Armstreifen von Korporalen versehen. Mit diesen machten wir noch an diesem Nachmittage rasche Bekanntschaft, Meneghini kannte verschiedene schon aus seiner Dienstzeit bei den Kaiserjägern.

Allerlei

Die Schätze des Toten Meeres in Palästina. Aus dem Toten Meer in Palästina konnten, wie die Untersuchungen zeigen, gewonnen werden: 11.900 Millionen Tonnen Salz im Wert von 105 Milliarden Mark, 1300 Millionen Tonnen Kaliumchlorid im Werte von 280 Milliarden Mark, 853 Millionen Tonnen Magnesiumbromid im Werte von 1040 Milliarden Mark, 22 Tausend Millionen Tonnen Magnesiumchlorid im Werte von 3300 Milliarden Mark, sowie außerdem noch allerhand andere mineralische Schätze.

Die genaueste Uhr der Welt. Eine Uhr aus Kristall, die ein Höchstmaß von Zuverlässigkeit erreicht, wurde kürzlich der Nationalakademie der Wissenschaften in Washington vorgeführt. Nach den Erklärungen des Professors Ernest Brown von der Yale-Universität verliert die Erde bei ihren Umdrehungen in einem einzigen Jahr mehr als eine Sekunde, während sie in anderen Jahren nahezu ebenso viel gewinnt. Die neue Uhr wird durch elektrische Oszillationen eines Quarzkristalls reguliert und ist unabhängig von den kleinen Erderstöße, von der Schwerkraft und anderen Störungen, die die Genauigkeit von Pendeluhrn beeinträchtigen. Man glaubt deshalb, daß es mit diesem Apparat möglich sein wird, die leichtesten

Unregelmäßigkeiten der Erdbewegungen und möglicherweise die genaue Norm festzustellen, in der die Erde Zeit gewinnt und verliert.

Der Faustschlag des Toten. Ein mehr als unheimliches Abenteuer erlebte einer der bekanntesten Ärzte von Paris vor wenigen Tagen. Er wurde zur Sezierung eines in das gerichtsmedizinische Institut eingelieferten Toten berufen. Der Arzt begann seine Arbeit mit einem Einschnitt am Hals, der einen Hauptnervenstrang freilegen sollte. In diesem Augenblick erhob der Tote den Arm, beugte ihn und schmetterte mit voller Wucht dem Arzt die Faust ins Gesicht. Der Arzt verlor für einige Minuten, mehr infolge des Schrecks als auf Grund des Stoßes, die Besinnung. Als er wieder zu sich kam, bemerkte er, daß der Arm des Toten sich in der gleichen Lage wie zuvor befand und nur unter Kraftanstrengung gebogen werden konnte. Zweifellos hatte die Berührung des Nervenstranges mit dem Sezierungsmesser einen Reflex ausgelöst, der zu dem unheimlichen Faustschlag führte.

Unversenkbare Schiffe. In Düren hat der Monteur Franz Felder ein Patent für unversenkbare Schiffe angemeldet und hat seine Erfindung vor einem kleinen Kreis von Presse und geladenen Gästen gezeigt. Der Erfinder hat einen Baustoff geschaffen, der die Schiffe fast unversenkbar machen soll. Er zeigte zur Probe ein Schiffsmodell von

27 Zentimeter Größe. Dieses kleine Modell trug die erstaunliche Last von 120 Pfund und kam, nachdem man es unter Wasser gedrückt hatte, immer wieder an die Oberfläche zurück. Ferner machte Felder Versuche mit zwei Holzwürfeln. Beide hatten den Inhalt von einem Kubikmeter. Man befestigte an den beiden Würfeln 1 Kilogramm schwere Metallplatten, woraufhin der einfache Holzwürfel sofort versank, während der von dem Erfinder gebaute Würfel sich über Wasser hielt.

Humoristisches

Ein Kaufmann feiert den 25-jährigen Bestand seiner Firma und fragt seinen Freund, was er da machen soll. Es soll billig sein, die Zeitungen sollen auch darüber schreiben und sein Personal soll auch zufrieden sein.

„Das Beste ist“, sagt sein Freund, „du hängst dich auf. Das kostet nicht viel, die Zeitungen werden auch über den Fall schreiben und deine Angestellten werden auch eine Freude haben...“

Gitterbett

aus lichtem harten Holz mit Inneneinrichtung und Wäsche zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 35865

SPAR- UND VORSCHUSSVEREIN IN CELJE

♦♦♦♦♦ registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung ♦♦♦♦♦

;; Gegründet 1900 ::

Telephon Nr. 213
interurban

Glavni trg 15

Spareinlagen, Darleihen und Kredite

Einlagenstand
Din 30.000.000

Geldverkehr
Din 230.000.000

gegen günstigste Bedingungen

HRANILNO IN POSOJILNO DRUŠTVO V CELJU

♦♦♦♦♦ registrovana zadruga z neomejeno zavezo ♦♦♦♦♦

Seit dem Jahre 1850 kaufen Sie noch immer

Bürsten, Pinseln, Korb-, Holz- und Galanteriewaren

am besten und billigsten bei

J. SAGER

CELJE

● Aleksandrova ulica Nr. 9

Buchhaltungskundiger Kaufmann od. Landwirt selbständiger Arbeiter, event. pensionierter Bank- oder Sparkassebeamter, rüstig, anpassungsfähig, der slovenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, für Innen- und Aussendienst in ländlichem Kaufmannsbetrieb Umgebung Ptuj, gesucht. Verheiratet, jedoch kinderlos kein Hindernis. Nur ernste Anträge unter „Tadelloser Leumund“ an die Verwaltung des Blattes bzw. an Annonzenbüro Hinko Saks, Maribor. Zeugnisabschriften und Lebenslaufbeschreibung beilegen.

Handschuhe

aller Art

kaufen Sie am besten bei

Handschuhmacher und Bandagist

Ivan Fric, Celje

hinter der Pfarrkirche.

Für leichte häusliche Arbeiten

in Brežice wird einer Pensionistin geboten: 1 Zimmer möbliert oder unmöbliert, Beheizung, Beleuchtung und vollständige Benützung eines Gemüsegartens, event. auch Küchenbenützung. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 35848

Biedermaier-Luster

antik, billigst zu verkaufen. Dorselbst werden alle Arten Holzluster, Bauernstuben und andere Kunstmöbel erzeugt. Albert Löschnigg, Maribor, Koroška cesta 8.

Honig

jede Sorte, in grösseren u. kleineren Mengen abzugeben. Anzufragen beim Fachblatt für Bienenzucht „Der Jugoslawische Imker“ Novi-Grbas. Probehefte umsonst.

Stricke

Spagete Gurten

Rosshaar Seegras Strohsäcke

kaufen sie bei

Anton Šinkovec, Celje

Gospodka ulica Nr. 3.

Kaufe Gold und Silber

Münzen aus Gold und Silber zu den höchsten Tagespreisen, Edelsteine. **R. Almoslechner, Juwelier Celje, Prešernova ulica 1.**

Komplettes hartes Schlafzimmer

ist billig abzugeben. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 35864

Wichtig für alle!

Wollen Sie sich über Ihren Charakter oder den Ihrer Mitmenschen genauestens informieren, so senden Sie, bitte, womöglichst Briefe mit Unterschrift oder 20 bis 30 mit Tinte auf unliniertem Papier zwanglos geschriebene Zeilen zur Beurteilung ein. Keine Abschriften! Bei Verlobungen, Verheirathungen, bei Anstellung von Personal jeder Art, Erwerbung von anonymen Briefschreibern u. a. m., kurz um sich vor Enttäuschungen und Schaden zu bewahren, scheuen Sie, bitte, den verhältnismässig kleinen Betrag für eine Analyse nicht! Einfache Charakterdeutung Din 15.—, ausführlichere Din 30, ganz genaue Din 40.

Astro-graphologisches Lebenshoroskop, verlässlichster Lebensführer und Berater, der Auskunft über Anlagen, Befähigung u. a. w. gibt, von Din 50.— aufwärts. Genaue Geburtsdaten erforderlich! 25-jährige Praxis. Belobendste Anerkennungs-schreiben! Vollste Diskretion!

Um sich von der exakten, auf streng wissenschaftlicher Basis beruhenden Graphologie ad personam zu überzeugen und um Vorwärtssrebende zu unterstützen, erkläre ich mich gerne bereit, mündliche oder schriftliche Graphologiekurse, verbunden mit Ausbildung zum Gerichtsgraphologen, nach eigener, leicht fasslicher Methode abzuhalten. Diese Annonce bitte ich nicht mit vielversprechenden ausländischen Anpreisungen zu verwechseln, die enttäuschen, da es hierbei nur auf den Geldbeutel seines lieben Nächsten abgesehen ist.

Wissenschaftliches graphologisches Büro **J. Tittl, Slov. Bistrica.**

Elektro unternehmung Karol Florjančič, Celje
Cankarjeva cesta Nr. 2
führt auf Lager zu günstigen Preisen:



Das gesamte Installationsmaterial und Leitungen, elektrische Motore samt Zubehör und Zähler, Glühlampen aller Spannungen und Sorten, elektrische Beleuchtungskörper und Bestandteile, elektrische Bügeleisen für 120 u. 220 Volt 3 u. 4 kg Material für Klingel- und Telephonanlagen, Radio-Apparate und Bestandteile (alle Batterien) Anoden-Batterien 60 V. Din 80, 90 V. Din 120, 120 V. Din 160. Neuester Vollnetzempfänger mit Lautsprecher in einem Kasten für 110, 120, 220 Volt Din 3300. — Schriftliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Underwood-Schreibmaschine

fabrikneu, zu verkaufen, auch auf Monatsraten.

Ant. Lečnik, Glavni trg 4.

Kaffeehauskassierin

wenn auch Anfängerin, perfekt in Slowenisch und Deutsch, per 1. Dezember gesucht. Schriftliche Anträge unter „Willig 35856“ an die Verwaltung des Blattes.